

Der Schneeberger Bergzehntner Matthias Meyner (um 1475-1523)

Es ist nur in wenigen Fällen möglich, von den Protagonisten der erzgebirgischen Bergbauregion um 1500 facettenreich zu erzählen. Lassen sich das Know-how der Funktionsträger und Einzelheiten der finanztechnischen Verwaltung der Bergwerke noch an den überlieferten Akten ablesen, erschwert es uns die dürftige Quellenlage, den damals handelnden Personen über ihre Dienstgeschäfte hinaus näher zu kommen. Das Beispiel des Schneeberger Bergzehntners Matthias Meyner bietet jedoch einige Ansätze dazu.¹ Die hier zusammengestellten Hinweise und Thesen sollen möglichst zu weiteren Forschungen und neuen Archivstudien anregen. Der Beitrag folgt den Lebensstationen des Matthias Meyner und berührt zugleich so unterschiedliche Lebenswelten wie die städtebürgerliche, die höfische, die literarische und die Welt des Berg- und Hüttenwesens.

Chemnitz 1487 – Ein wissbegieriger Bürgersohn

Die Chemnitzer Familie Meyner war bislang nicht näher bekannt, auch, weil das von Max Weigel veröffentlichte Häuserbuch Fehlstellen aufweist.² Das Geschoßbuch jedoch verzeichnet im Mai des Jahres 1496 *Am Margt* für das Nachbarhaus des Hans Thyle als Besitzer: *Matthias Meyners Erben*.³ Als Mieterin ist unter anderen die *alde podnerin* genannt, wahrscheinlich die Witwe *Lenhard Podemars*, dem das Haus 1466 gehört hatte. Sie war vielleicht die Großmutter. Matthias wird der älteste, nach dem Vater benannte Sohn gewesen sein, der nach dem Vater benannt wurde.⁴

Matthias Meyner der Jüngere hatte das Glück, im richtigen Alter die Chemnitzer Lateinschule besuchen zu können, um von dem ambitionierten und unkonventionellen Rektor Magister Paulus Niavis zu profitieren und auch von ihm persönlich unterrichtet zu werden.⁵ Dieser

¹ Ulrich Horst: Meyner (Meyner), Matthäus (Matthias). In: Georgius Agricola: Ausgewählte Werke. Gedenkausgabe des Staatlichen Museums für Mineralogie und Geologie zu Dresden. Hrsg. von Hans Prescher, Bd. IX von Gerhard Mathé (AGA), Bd. I bis X, Berlin 1955/93, Bd. IX, S. 740 f. und Bd. II, S. 301f.; Michael Erbe: Matthias Meyner. In: Peter G. Bietenholz (Hg.): Contemporaries of Erasmus. A biographical Register of the Renaissance and Reformation. Volume 2 (F-M), Toronto /Buffalo/London 1986/2003, S. 441. Sämtliche Angaben des Geburtsjahres bei Horst „um 1476“ und bei Erbe „c 1475“ sind nicht nachgewiesen und wohl Vermutungen auf Grundlage des Immatrikulationszeitpunktes. Matthias Meyner könnte auch früher geboren sein.

² Max Weigel: Vergleichende Übersichten der Häuser und ihrer Besitzer innerhalb des Mauerrings von Chemnitz in den Jahren 1466 bis 1557. In: Beiträge zur Heimatgeschichte von Karl-Marx-Stadt Heft 12, Karl-Marx-Stadt 1965, S. 99–170.

³ Stadtarchiv Chemnitz Ratsarchiv III, II, 42a, Geschoßbücher 1495-1504, Bl. 30.

⁴ Wolf Meyner könnte ein weiterer Sohn des Matthias Meyner d. Ä. gewesen sein, denn im September 1496 besitzt er das Wohnhaus der Familie. Die *alde bodenerin* lebte noch darin. Ebenda, Bl. 41. Die älteren Brüder waren beim Tod des Vaters, der wahrscheinlich im Frühjahr 1496 eintrat, nicht in Chemnitz: Matthias studierte in Leipzig (was weiter unten besprochen wird) und Nikolaus war 1495 Bergmeister in Schneeberg geworden. Siehe dazu Agricola Werke (Note 1), Bd. II, Personenregister S. 302.

⁵ Niavis stand der Chemnitzer Lateinschule vom Herbst 1485 bis zum Herbst 1488 vor, als Matthias Meyner wenigstens 10 bis 13 Jahre alt war und bereits die oberen Klassen besuchte. Siehe Andrea Kramarczyk: Der Chemnitzer Rektor Paulus Niavis (um 1453-1517). In: Enno Bünz, Uwe Fiedler, Hendrik Thoß (Hrsg.): Des Himmels Fundgrube. Chemnitz und das Sächsisch-böhmische Gebirge im 15. Jahrhundert, Chemnitz 2012, S. 189-201, sowie Andrea Kramarczyk: Lehrer, Schüler und Eltern in Chemnitz zur Zeit des Paulus Niavis. In:

verfasste für die kleinen und großen Chemnitzer Schüler kurze lebensnahe lateinische Gespräche, damit sie sich auf Latein unterhalten lernten.⁶ Die älteren Schüler wurden angehalten, sich gewählter auszudrücken und untereinander nicht deutsch zu sprechen. Schließlich wollte der Rektor die Bürgersöhne an Literatur und Wissenschaft heranführen und darin gut und praktisch ausbilden, damit sie später einmal die Geschicke der Stadt leiten können. Selbst der Bergbau auf dem Schneeberg kam in diesen Schülergesprächsbüchern des Paulus Niavis vor, denn die Hoffnung auf reiche Silberausbeute und das wechselnde Glück im Bergbau trieb so manchen Chemnitzer Familienvater um. Das Silber selbst war den Bürgersöhnen in Form von verschiedenen geprägten Münzen präsent. Wenn jedoch darüber geredet wurde, dass jemand 590 Gulden *in Freiburger halben groschen* zum Bau des Franziskanerklosters überbracht hatte, dann sollte man das gesehen haben: Es war so viel, dass man die Silbermünzen in einem Hut transportieren musste.⁷

In den lateinischen Gesprächen des Chemnitzer Rektors Paulus Niavis unterhalten sich Arnulf und Florian über den Schneeberger Bergbau, insbesondere über die alte Fundgrube.

Flo. *Hör mal! Handelt es sich um jene Grube, in der man zum ersten Mal ein Erzvorkommen entdeckt hat?* **Ar.** *Richtig, es ist genau diese Grube.* **Flo.** *Oh, wie schrecklich! Die Männer, die herauskommen, sehen so bleich aus ...* **Ar.** *Schau, wie schmale Leitern sie benutzen! Manchmal ereignet sich ein Einsturz. Alle, die zu diesem Zeitpunkt Grubendienst verrichten, müssen ihr Leben beschließen. Man spricht auch von einigen Berggeistern, die den Menschen Gewalt antun. Das ist für mich weniger glaubhaft. Schließlich fürchten sie sich am meisten vor der schädlichen Luft, ... weil sie alle umbringt.*⁸ An anderer Stelle geht es um die persönlichen Perspektiven von Jugendlichen, die gerade noch die oberen Klassen der Lateinschule besuchten:

Christoph Fasbender und Gesine Mierke (Hrsg.): Lateinschulen im mitteldeutschen Raum. In: Euros. Chemnitzer Beiträge zur Literaturwissenschaft, Bd. 4, Würzburg 2013 (in Vorbereitung).

⁶ Die Edition des Schlossbergmuseums Chemnitz „Paulus Niavis: Spätmittelalterliche Schülerdialoge – lateinisch und deutsch. Lateinisch-deutsche Textausgabe dreier Chemnitzer Dialogsammlungen des Paulus Niavis mit Einführungen zur Person des Autors, zu seinen Schülerdialogen und zu den Einsatzmöglichkeiten im heutigen Schulunterricht“ erscheint im Jahre 2013.

⁷ Hubert Ermisch (Hg.): Urkundenbuch der Stadt Chemnitz und ihrer Klöster (= Codex diplomaticus Saxoniae regiae. 2. Hauptteil, 6. Band), Leipzig 1879, Nr. 495, S. 448f. Ausführlicher zitiert und besprochen in: Andrea Kramarczyk: Hans Neefe (um 1445 – um 1518) und die Franziskanermönche in Chemnitz. In: Rundbrief 2011 des Agricola-Forschungszentrums Chemnitz, Chemnitz 2012, S. 19-25, S. 23. Es ist fraglich, ob man wirklich die ganze Summe in einem Hut transportierte, würde es sich doch um 24 780 Münzen handeln. Wie Ewald Hausmann mit Blick auf die Legierung der Halbgroschen ermittelte, entspräche das einem Gesamtgewicht von über 50 kg. Ich halte es für wahrscheinlich, dass 500 Gulden auf andere Weise zu einem früheren Zeitpunkt gezahlt wurden und nur die restlichen 90 Gulden in besagtem Hut in klingender Münze überbracht worden sind. Auch das wären noch Aufsehen erregende 3780 Freiburger Halbgroschen (von durchschnittlich 2,2 g) mit einem Gewicht von 8,316 kg. Dieses Vorgehen würde erklären, warum in einer anderen Randnotiz desselben Dokumentes von einer Stiftung in Höhe von 500 fl. die Rede ist.

⁸ Gerhard Weng: Paul Schneevogels (Paulus Niavis') Beziehungen zum Bergbau. In: Sächsisch-böhmische Beziehungen im 16. Jahrhundert. Wissenschaftliche Konferenz vom 24. bis 26. März 2000 in Jáchymov, Tschechien. Chemnitz 2001, S. 76-94, S. 84f.



Abb. 1 Illustration aus dem Kapitel „De lapidus“. In: Hortus sanitatis. Mainz 1491, Kirchenbibliothek der Ev. Luth. Kirchengemeinde Annaberg-Buchholz Cod. 679.

Ar. Was wollen wir tun? Flo. Das weiß ich nicht. Ich habe keine Stellung. Ich besitze zu wenig. Mein ganzes Geld habe ich derzeit im Bergbau angelegt, und seitdem verlieren die Kuxe immer mehr an Wert. Ich kenne keine Mittel dagegen. Die Universität kann ich nicht besuchen. Wie meine Zukunft aussieht, werde ich durch den Zufall erfahren. Du aber hast eine Stellung erlangt. Du kannst dich frohgemut ausruhen. Ich stehe kurz davor zu verzweifeln.⁹

Niavis empfahl den größeren Schülern nachdrücklich, die Universität zu besuchen, die eigene Redegewandtheit zu schulen und eifrig die Wissenschaften zu studieren. Dies befähige sie zu jedem öffentlichen Amt.¹⁰

Ein Rat, den sich Matthias Meyner zu Herzen genommen haben wird. Auch sein Bruder, der spätere Bergmeister Nickel Meyner, scheint eine beeindruckende Person gewesen zu sein.¹¹ Er gehört zu den wenigen Zeitgenossen, die charakterisiert und in ihrem Äußeren beschrieben werden. In Christian Lehmanns Erzgebirgschronik heißt es:

Dieses war ein grosser und ernster Mann, welcher von Natur zu allen grossen Wercken und Dingen Lust hatte, insonderheit auch an wilden ungeheuren Thieren, daher er auch bißweilen ein Eichhorn, bißweilen einen Bären oder Eule zu seinem Pitschier und Gemercken gebraucht, also als sein Siegelbild verwendet, und immer einen zahmen Bären bey sich führete, der überall mit ihm lieff, auch bißweilen mit in die Gruben einfuhr.¹²

Einmal soll ein Bergmann, als er diesen Bären unter Tage sah, diesen für einen bösen Kobold gehalten und sich zu Tode erschrocken haben. Diese Geschichte hatte Lehmann in einem Manuskript von Petrus Albinus gefunden. Eine andere Begebenheit dokumentiert ebenfalls die kraftvolle Persönlichkeit wie die Überzeugungskraft Nickel Meyners. Adolf Laube zitiert die Annalen des Albinus für das Jahr 1498:

Es erhob sich dieß Jahr ein solch großer Auffruhr zwischen dem Volck unter den Berckleuten alhier und uffm Schneeberg.¹³ An anderer Stelle heißt es darüber hinaus, die aufgebracht

⁹ Ebenda, S. 85.

¹⁰ Siehe Andrea Kramarczyk: Die Bergleute im gelehrten Urteil bei Paulus Niavis und Georgius Agricola, in: Das Erzgebirge im 16. Jahrhundert. Gestaltwandel einer Kulturlandschaft im Reformationszeitalter. Tagungsband hrsg. von Martina Schattkowsky, in: Schriften zur Sächsischen Geschichte und Volkskunde, Bd. 44, Leipzig 2013, S. 249-277..

¹¹ Agricola Werke (Note 1), Bd. II, S. 302. Zu Nicolaus Meyner in Annaberg siehe Paulus Jenisius: Annaberger Chronik. Hrsg. vom Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz, zusammengestellt und bearbeitet von Helmut und Reinhard Unger. Leipzig 1994, S. 169f.

¹² Christian Lehmann: Historischer Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-ertzgebirge... Leipzig 1699 / Stuttgart 1988, S. 607f.

¹³ Adolf Laube: Studien über den erzgebirgischen Silberbergbau von 1470 bis 1546. Berlin 1976, S. 212.

Häuer hätten die Höhe über dem Wolfsberg eingenommen ... Jedoch sei es Nickel Meyner, dem derzeitigen Richter und vormaligen Bergmeister von Schneeberg, gelungen, die Aufständischen zur Rückkehr in die Stadt zu bewegen.¹⁴ Ob er damals schon seinen Bären dabei hatte, kann man nicht wissen. Falls es so war, führte Nickel Meyner das Tier in diesen aufgeregten Zeiten wohl nicht zur Belustigung, sondern zur Einschüchterung mit sich.

Leipzig 1493 – Die Kommilitonen an der Universität

Im Sommersemester 1493, mit etwa 18 Jahren, kam Matthias Meyner de Kempnitz zum Studium an die Universität Leipzig.¹⁵ Er gehörte zu einem besonders starken Jahrgang von Chemnitzern an der Leipziger Universität, was wohl dadurch begünstigt wurde, dass der bereits erwähnte reformfreundige Rektor Paulus Niavis, der die Chemnitzer Lateinschule von 1485 bis 1488 leitete, überdurchschnittlich viele der älteren Schüler ernsthaft für die Studien begeistern konnte.¹⁶ Bereits im Wintersemester 1492 hatten sich Johannes und Georg Arnold, Laurentius Irmschläger und Valentin Roseler in Leipzig eingeschrieben. Zu den mit Meyner immatrikulierten Kommilitonen gehörten die Chemnitzer Melchior Goltzsch, Johannes Heller, Paul Schweinfurt, Wolfgang Arnold und Fabianus Leuckersdorf. Wie lange sie sich dem Studium widmeten, kann man bei den meisten der Genannten nicht wissen; vier von ihnen erwarben jedoch den akademischen Grad des Baccalaureus artium.

Im Jahr 1494 wurden drei Chemnitzer zum Baccalaureus promoviert: Matthias Meyner, Wolfgang und Georg Arnold. Der weitere Studienverlauf Meyners, Ort und Zeitpunkt seiner Magisterpromotion sind ebenso wie seine unmittelbar danach folgenden Tätigkeiten noch unbekannt. Dass er in seiner Heimatstadt gewirkt hat, ist wahrscheinlich; denn um 1496 soll er die Chemnitzerin Anna Arnold, eine der gebildeten Töchter des Bürgermeisters Matthias Arnold und seiner Gattin Dorothea, geb. Freiburger, geheiratet haben.¹⁷

Dresden 1502 – Kammermeister Herzog Georgs des Bärtigen

Mit 27 Jahren erlangt Magister Matthias Meyner ein wichtiges Amt im engen Umfeld des albertinischen Fürsten Herzog Georg von Sachsen, der seit dem Tod seines Vaters Herzog Albrecht von Sachsen im Jahr 1500 an der Regierung war.¹⁸

Als Kammermeister kümmerte er sich um dessen Geldangelegenheiten. Uwe Schirmer, der die kursächsischen Staatsfinanzen eingehend untersucht hat, stellt fest: *Die Funktionsweise*

¹⁴ Ebenda S. 212 sowie Christian Meltzer: *Historia Schneebergensis renovata*. Das ist: Erneuerte Stadt- und Berg-Chronica. Schneeberg 1716 / Stuttgart 1995, S. 925.

¹⁵ Georg Erler (Hg.): *Die Matrikel der Universität Leipzig 1. Bd. Die Immatrikulationen von 1409-1559*. Codex diplomaticus Saxoniae Regiae 2. Hauptteil XVI. Band, Leipzig 1895, S. 399.

¹⁶ Ebenda, S. 395 und S. 400f. sowie Kramarczyk: *Lehrer* (siehe Note 5), S. 193. Eine Untersuchung zu den Herkunftsorten der Immatrikulierten an der Leipziger Universität stellte fest, dass Chemnitz von Platz 9 (in den Jahren 1440–69) auf Platz 4 (1470–99) aufrücken konnte. Thomas Lang: *Der Einzugsbereich der Universität Leipzig 1409–1539: Die Meißnische Nation als Beispiel*. Magisterarbeit. Leipzig 2005, S. 137-142.

¹⁷ Horst (Note 1), Bd. IX, S. 740. Allerdings weicht der unsignierte Lebensabriss der Anna Arnold in der gleichen Publikation davon ab. Dort wird angenommen, die Eheschließung habe erst um 1507 stattgefunden. Agricola Werke (Note 1), Bd. IX, S. 664.

¹⁸ Ebenda.

der landesherrlichen Finanzverwaltung blieb während der Regierungszeit Herzog Georgs nahezu unverändert. Die Einkünfte aus den ertragreichsten Kassen des Landes (Ämter, Bergbau usw.) wurden auf den Leipziger Märkten abgeliefert. Mit ihnen bezahlte der Landrentmeister offene Rechnungen, wies Umlagen in defizitäre Ämter an, legte zum Teil die Betriebsmittel für den Bergbau aus und versorgte die Kammer mit Bargeld.¹⁹ Matthias Meyner erhielt also Bargeld zu seiner Verwaltung vom Landrentmeister Georg von Wiedebach; dieser war zugleich Amtmann von Leipzig, Oberzehntner auf dem Schneeberg, Großgewerke und später auch Gläubiger des Herzogs. Mit ihm scheint Meyner gut klargeworden zu sein, sonst wäre er später vermutlich nicht Zehntner geworden. Als Mitarbeiter standen dem Kammermeister ein, später zwei Kammerschreiber zu. Der Kammermeister und die Kammerschreiber waren, etwa zur Abrechnung mit Wiedebach, jedes Mal auf den Leipziger Märkten anwesend. Hauptsächlich bearbeiteten sie jedoch Finanzgeschäfte mit Hofrat und Kanzlei am Dresdner Hof. Die Hofordnung bestimmte: *Item in die silberkammer vor den camermeyster und zcwen seiner knechte, soll auch eins welichs sie fordern weyn oder speysbier gegeben werden.*²⁰ Kammermeister Meyner war dem Fürsten und den Hofräten Georg von Karlowitz und Rudolf von Büнау unterstellt. Letzterer fand einmal treffliche Worte für seine Kompetenz in Finanzsachen: *Ich weis nicht, ob 5 oder 6 Bücher Mosi sein, darumb ich mich nicht bekümmere: wans fünff schlosser, dorffer, hengste zu keuffen antreffe, wuste ich bescheid ...*²¹



Abb. 2 Probiernapfchen (Ansiedescherven) 15. - 17. Jahrhundert, Ton in Model geformt vom Grundstück Kirchgäßchen 1 in Chemnitz, Schloßbergmuseum Chemnitz. Foto: May Voigt.

Schneeberg 1508 – Schneeberger Bergzehntner

Betrachtet man den hohen Stellenwert, den die Bergwerkseinkünfte für die wettinischen Landesherrn besaßen, wird klar, dass Herzog Georg für deren Einnahme einen besonders befähigten Bergbeamten suchte, denn in diesem Bereich gab es eine ziemlich große Bandbreite von mehr oder weniger Befähigten, darunter waren z. B. Gebildete ohne Bergbauerfahrung, clevere Bankiers und gerissene Betrüger oder sogar von den Arbeitern und Schichtmeistern vor Ort akzeptierte sachkundige Bergleute, die sich gut auskannten, aber nicht lesen und schreiben konnten.²² Nachdem der Herzog Meyner in den vergangenen fünf Jahren genugsam kennen gelernt hatte, setzte er ihn im Alter von 33 Jahren als albertinischen

¹⁹ Uwe Schirmer: Kursächsische Staatsfinanzen (1456-1656) Strukturen – Verfassung – Funktionseliten. Leipzig 2006, S. 231.

²⁰ Ebenda, S. 233.

²¹ Ebenda, S. 234.

²² Laube (Note 13), S. 70-72.

Bergzehntner ein.²³ Er und der ernestinischen Zehntner Martin Fuchs waren nun zugleich die obersten landesherrlichen Beamten in Schneeberg, die bei Bedarf auch über den Bergbau hinaus gehende Aufgaben übertragen bekamen.²⁴

Die Bergrechnungen in Schneeberg waren zudem ein verlässlicher Termin für die in Chemnitz ansässigen Bergherren, wenn sie etwas mit Herzog Georg zu bereden hatten. Der Chemnitzer Bürgermeister und Hüttenunternehmer Ulrich Schütz und der Abt des Benediktinerklosters Heinrich von Schleinitz gehörten wie Herzog Georg zu Gewerken auf dem Schneeberger Kupfergang.²⁵ In Chemnitzer Angelegenheiten zwischen Abt und Rat schlägt der Chemnitzer Rat z. B. im Dezember 1491 dem Fürsten vor, *die dingk zwischen hir und der nesten rechnung uffm Schneberge zcu halten.*²⁶ Auch wenn die Zeiten mit den überwältigenden Silberfunden der 1470er Jahre vorbei waren, werden Meyner während seiner Amtsgeschäfte doch die regen Bemühungen um den reichen Kupfergang, dessen Erz man im Saigerofen noch Silber abgewinnen konnte, gefordert haben. Besonders einschneidend für die Bergwerke und den im Bau befindlichen Markus-Semmler-Stollen waren der Wolkenbruch und die *schnelle* Flut vom 17. Mai 1511.²⁷ Der üblicherweise kleine Griesbach riss Schmelzhütten, Kohlhäuser, Pferdeställe, Wohnhäuser sowie Erz und Kohlen mit sich *und die Schächte daselbst biß auf den Stolln, item heroben dem Schneeberg uf 14 L[achte]r. tieff ertrenket, die Mundlöcher der Stöllen biß in die Fürst mit Wasser, Halden und Sand zugefüllt.*²⁸

Es wäre interessant zu wissen, inwiefern Magister Meyner, der sehr wahrscheinlich juristische Vorlesungen an der Universität Leipzig gehört hatte, während seiner Tätigkeit als herzoglicher Kammermeister bzw. seit seinem Amtsantritt als Zehntner im Jahre 1508 an der Überarbeitung des im Erzgebirge gültigen Bergrechtes beteiligt gewesen war. Im Februar des Jahres 1509 wurde die Annaberger Bergordnung in Kraft gesetzt, an deren Neufassung Herzog Georg von Sachsen wohl auch persönlich teilhatte.²⁹

Fünfzehn Jahre blieb Matthias Meyner im Amt. Offenbar vermochte er, weder die Bergleute noch die Gewerken noch die Bergbeamten und die fürstlichen Räte gegen sich aufzubringen. Er war sowohl in Gewerkekreisen als auch bei den akademisch Gebildeten im Land und gleichsam bei den adligen Funktionsträgern bei Hofe gut vernetzt. Seine Sachkenntnis und Erfahrung in Natur- und Bergbausachen, wie sie Ulrich Rülein in seinem im Jahre 1518 gedruckten Bergbüchlein forderte, kann sicherlich vorausgesetzt werden.³⁰ Für die vom Fürsten angestrebte Professionalisierung im Amt darf er wohl als ein Musterbeispiel gelten. Matthias Meyner wurde als albertinischer Bergzehntner in Schneeberg erst abgesetzt, als er

²³ Ebenda, S. 68.

²⁴ Schirmer (Note 19), S. 351.

²⁵ Bernd Lahl: Der Markus-Semmler-Stolln und der Schneeberg-Schlemaer Bergbau. Schneeberg 2003, S. 18 und S. 22.

²⁶ Ermisch (Note 7), Nr. 428 (19. Dez. 1491), S. 390.

²⁷ Lahl (Note 25), S. 23.

²⁸ Ebenda, S. 23f.

²⁹ Reiner Groß: Bergverfassung und Bergverwaltung in Sachsen. In: Manfred Bachmann, Harald Marx, Eberhard Wächtler [Hrsg.]: Der silberne Boden. Kunst und Bergbau in Sachsen, Stuttgart, Leipzig 1990, S. 34-36 sowie Abb. u. Katalogbeschreibung Nr. 33, S. 38.

³⁰ Ulrich Rülein von Calw: Eyn wolgeordent vnd nützlich büchlin, wie man Bergwerck suchen vnd finden sol [...], Worms 1518 (Nachdruck Freiberg 1991).

schwer erkrankte. Der ihm in seinem Amt nachfolgende Thomas Meiner könnte sein Sohn gewesen sein.³¹

Chemnitz 1513 – Berggewerke und Hausbesitzer

Matthias Meyner war mit seiner Familie in Chemnitz ansässig. Neben seinem Amt als Bergzehntner soll Meyner bereits in den Jahren „1510/1512 Gewerke in Schneeberg“ gewesen sein.³² Sein mutmaßlicher Sohn Matthias blieb offenbar in Chemnitz, denn er besaß in den dreißiger Jahren ein Haus im Sankt-Johannes-Viertel.³³ Von den Töchtern heiratete Katharina in Chemnitz, die ebenfalls als Hausbesitzerin verzeichnet ist.³⁴ Die Tochter Anna jedoch ehelichte den Annaberger Stadtrichter Hans von Elterlein.³⁵ Es ist unwahrscheinlich, dass Matthias Meyner mit seiner Familie dauerhaft seinen Wohnsitz nach Schneeberg oder Zwickau verlegt haben sollte, wovon in der Agricola-Forschung oftmals ausgegangen wurde. Der frühere Schneeberger Zehntner Mathias Zobelstein beispielsweise hatte während seiner Amtszeit *zu Leipzig gewohnt/ dannen er alle Wochen gen Zwickaw oder auffm Schneeberg kommen*.³⁶ Nach vier Jahren seiner Tätigkeit als Schneeberger Bergzehntner wurde Meyner im Jahre 1513 mit seinen Chemnitzer Immobilienverhältnissen aktenkundig: Im Alter von 38 Jahren sorgte er sich um die Absicherung seiner Familie und insbesondere um den Alterssitz seiner Gattin. Herzog Georg beurkundete ihm 1513: *Wir sein von vnnserm zcehendner vffm / sneperg vnnnd lieben getrewen Mathias Meyner bericht / worden, wie er bey ewch in vnnser stadt Kempnitz / hinder seiner behawsung ein hinderhaws zupawenn / angefangen ... so er ... alsdenn mit seinem weybe ire / wonung darinne zu haben vnnnd die zeit irs lebens / in rwe vnnnd fride zuzubringen*.³⁷ Herzog Georg befreite ihn und seine Frau zeit ihres Lebens von Bürgerpflichten und erlaubte ihnen, für sich selbst und ihr Gesinde Bier zu brauen. Anderthalb Jahre später wird eine etwas größere Urkunde für das Freihaus ausgestellt. Der Text beschreibt die Lage des Gebäudes *gegenn der badenstoben / vber, als man vonn Sant Jacoffs kirchenn in das barfusercloster gehet*.³⁸ Die Privilegien waren nochmals erweitert worden: Nun durften Meyner und seine Gattin auch fremde Biere und Weine für sich einlegen

³¹ Laube (Note 13), S. 68f. Siehe zu „Thomas Meiner d. Ä.“ auch Horst (Note 1), S. 740f. Ein Thomas Meiner kommt 1548 in den Annaberger Rat. Georg Arnold: *Chronicon Annaebergense*. Annaberg 1812. Reprint Stuttgart 1992, S. 88. Nach Meltzer lebte dieser Schneeberger Zehender Thomas Meiner d. Ä. eine Zeitlang in Annaberg. Meltzer (Note 14), S. 383. Jedoch muss der Annaberger Hüttenreiter gleichen Namens, der 1580 Ratsherr in Annaberg und später Oberhüttenverwalter in Freiberg wurde, viel jünger sein. Paulus Jenisius: *Annaberger Chronik*. Hrsg. vom Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz, zusammengestellt und bearbeitet von Helmut und Reinhard Unger. Leipzig 1994, S. 166.

³² Nach einem Hinweis auf einen Beitrag von Th. G. Werner in den Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg, Bd. 60 (1973) S. 190.

³³ Weigel (Note 2) S. 105. Ob Matthias Meyner d. J. derjenige ist, der im Jahre 1560 Annaberger Gegenschreiber wurde, ist eher zu bezweifeln; dieser mag noch eine Generation jünger sein. Arnold (Note 31), S. 111.

³⁴ Ebd., S. 111. sowie Horst (Note 1), S. 740.

³⁵ Horst (Note 1), S. 740.

³⁶ Petrus Albinus: *Meißnische Berg Chronica*, Dresden 1590 / Stuttgart 1997, S. 31. Für den Aufenthalt in Schneeberg stand Meyner offenbar „das Zehenden Haus“ zur Verfügung. Es befand sich zwischen dem so genannten Fürsten-Haus und dem Tanzhaus, in welchem Wein und Bier ausgeschenkt wurde. Siehe Meltzer (Note 14), S. 144.

³⁷ Gabriele Viertel (Leitung): *Georgius Agricola und seine Familie. Dokumente. Mit einem biografischen Aufsatz von Hans Prescher*. In: *Aus dem Stadtarchiv Chemnitz*, Chemnitz 1994, S. 59.

³⁸ Ebenda, S. 60.

und verbrauchen. Ausdrücklich werden Meyner und seine Gattin durch Herzog Georg in *sunderlichen schutz vnnd schirm ir lebenn lang genommen*.³⁹

Matthias Meyner war in der Chemnitzer Oberschicht und im Kreise der Chemnitzer Bergbauunternehmer aufs Beste etabliert und das auch über seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu den Familien Arnold und Freiburger hinaus; gemeinsam mit Ulrich Schütz dem Jüngeren und Hans Wildeck gehörte er zu den Vormündern der unmündigen Kinder des Jobst Wildeck d. Ä. in Chemnitz.⁴⁰ Möglicherweise sah sich mancher der in Chemnitz ansässigen Kapitalgeber versucht, im Bedarfsfall den Schneeberger Zehntner in seinem Sinne zu beeinflussen oder sogar Druck auf den Bergbeamten auszuüben. Den loyalen und geschätzten Meyner der städtischen Gerichtsbarkeit zu entziehen, war sicher eine Möglichkeit für den Fürsten, dessen Position zu stärken. Richteten sich die Argumente der Gewerken gegen Beamte im Allgemeinen – die *ampt und lon vom perckwerk hetten*⁴¹ und nicht ihr eigenes Geld darin verbauen würden, weshalb sie auch nichts entscheiden sollten – war eigener Kuxbesitz vielleicht auch in dieser Hinsicht eine nützliche Strategie.

Schneeberg 1522 – Humanistische Korrespondenz

Als Martin Fuchs im Jahre 1516 gestorben war, folgte als ernestinischer Zehntner Hans Bayer nach, der jedoch in den Zeiten beginnender Reformationsunruhen als *zu forchtsam* eingeschätzt wurde.⁴² Wie sich Meyner in der Zeit der aufbrechenden Glaubensauseinandersetzungen verhalten und gefühlt hat, kann nur gemutmaßt werden. Zum Teil scheint sich Magister Meyners Leben nun in Schneeberg und zuweilen in Zwickau abgespielt zu haben.⁴³ Es ist anzunehmen, dass Meyner noch um 1520 wie die meisten humanistischen Gelehrten, die sich um den berühmten Erasmus von Rotterdam scharten, Kirchenreformationen aufgeschlossen gegenüberstand, und es mag sein, dass er an den Debatten seiner humanistischen Freunde in Leipzig und im ernestinischen Zwickau teilhatte. Zu ihnen gehörten damals zum Beispiel Erasmus Stella, Johannes Sylvius Egranus, Thomas Müntzer sowie die jungen von Petrus Mosellanus geprägten Pädagogen Georgius Agricola, Stephan Roth und Johannes Rivius.⁴⁴ Matthias Meyner zählte zu den Gelehrten im Umfeld Herzog Georgs, also eines höchst gebildeten Fürsten, der lateinische Briefe an Erasmus von Rotterdam verfasste und den jungen Professor Petrus Mosellanus in Leipzig unterstützte. Auch wenn hier die Inhalte, Namen und Begriffe nicht besprochen werden können, mag der Tonfall interessant sein, in dem sich Mosellanus Monate vor der Leipziger Disputation des Jahres 1519 Erasmus gegenüber äußerte:

Johann Eck, das Alpha der Luftspringer und Grosshänse, der wie Sokrates bei Aristophanes von dem Käsekorbe aus noch über die Götter hinaussieht, wird mit Andreas Carlstadt, Archidiaconus in Wittenberg um sein Leben, d. i. um seine Sätze einen Zweikampf eingehen. Der Kampfplatz wird das Auditorium unserer Theologen, Schiedsrichter werden gleichfalls

³⁹ Ebenda.

⁴⁰ Stadtarchiv Chemnitz IV I Nr. 46b, S.12.

⁴¹ Laube zitiert Friedrich Rappolts Denkschrift an die Landesherren vom 1. Januar 1503. Laube (Note 13), S. 136.

⁴² Laube (Note 13), S. 68f.

⁴³ Hans Prescher: Georgius Agricola (1494-1555). In: Viertel (Note 37), S. 11. Siehe auch Note 36. Albinus erzählt zwar, dass die Schneeberger Zehntner einige Zeit in Zwickau wohnten, als die Münzen dort geprägt wurden. Albinus (Note 36), S. 29. Dies dürfte jedoch die Amtszeit Meyners nicht betreffen.

⁴⁴ Siehe die publizierte Korrespondenz Georgius Agricolas und die Lebensabrisse dazu. Agricola (Note 1).

unsere Hohlköpfe sein. Über den Tag ist man noch nicht einig. Von beiden Seiten rüstet man sich zu dem Kampfe mit viel Feierlichkeit: der Eine wird die Partei der Augustiner mitbringen, der Andere den Schwarm der Predigermönche, denn diese fehlen nirgends, wo der Brodsack in Gefahr ist. Von allen Seiten werden die Leute zu dem seltenen Schauspiel zusammenströmen: man wird ja sehen können, wie ein edles Paar Scotisten auf einander gelassen wird. Willst du wissen, was ich im Voraus denke? Mit grossem Geschrei wird man die Sache auf das Feld des Streites ziehen, der, wie ich fürchte, blutiger ausfallen wird als der, den du in deinem Esernius und Pacidianus so köstlich geschildert hast. Dies wird der Verlauf der ganzen Geschichte sein, denn ich kenne den Magen beider recht wohl. Zehn Demokrite werden genug zu lachen haben. Üeber den Erfolg sollst du, wenn es der Mühe werth ist, Nachricht erhalten.⁴⁵ Als schließlich dann Luther gegen Eck vor großem Publikum antrat, hielt Mosellanus eine glänzende zweistündige Eröffnungsrede über die Kultur wissenschaftlichen Streitens, was Magister Meyner womöglich vor Ort erlebte.



Abb. 3 Hans Holbein d. J.: Bildnis des Erasmus von Rotterdam, Holzschnitt, um 1530, Städtische Kunstsammlungen Chemnitz 10,23.

Im Alter von 47 Jahren war Matthias Meyner ein wohlhabender Mann, und Petrus Mosellanus schrieb in seinem Widmungsbrief zur Prudentius-Ausgabe vom 5. November 1522, er wolle ihm ein würdiges Festmahl ausrichten, weil er aber kein eigenes Hauswesen besitze und fremdes nicht borgen möchte, bitte er ihn, mit einer geistigen Speise vorlieb zu nehmen.⁴⁶ Man kann sich vorstellen, dass Matthias Meyner und seine Gattin Anna mit Hilfe des fürstlichen Privileges, Wein einlegen zu dürfen, gelegentlich illustre Gastmähler, gewürzt mit kunstvollen lateinischen und griechischen Gedichten und Reden, veranstaltet haben konnten, ja, vielleicht sogar den Fürsten und Mosellanus einmal beherbergt hatten. Immerhin sprach Mosellanus in seiner Widmung von gastfreundlichen Freunden.

Im Sommer des Jahres 1520 hatte Erasmus von Rotterdam einen Brief von Matthias Meyner und ein außergewöhnliches Geschenk erhalten: „drei Silberstufen,

⁴⁵ Oswald Gottlob Schmidt: Petrus Mosellanus. Ein Beitrag zur Geschichte des Humanismus in Sachsen. Leipzig 1867, S. 45.

⁴⁶ Agricola (Note 1), Bd. 1, S. 117. Petrus Mosellanus: Aurelii Prudentii Viri Consularis ..., Leipzig 1533, Widmungsbrief.

darunter eine kleine, offenbar sehr schöne Stufe Rotgültigerz.“⁴⁷

In seinem Brief an Matthias Meyner schrieb Erasmus am 30. Juli: *Reddidit mihi Henricus ab Eppendorff, rara indole iuuenis et ipsa fronte mentis ingenuitatem prae se ferens, tuo nomine tres argenti infecti massulas, vt e vestris vaenis effossae: quarum minima rubebat, maxima liuebat, media pallebat. Maiorem in modum me delectabat rei nouitas nunquam antea*



*conspectae.*⁴⁸ Erasmus bestätigte Meyner also den Empfang dreier unbearbeiteter Silberstufen, von denen die kleine rötlich, die mittlere weißlich und die große bläulich aussah.

Über ein baldiges Geschenk Herzog Georgs hatte Petrus Mosellanus Erasmus gegenüber im Vorhinein etwas verlauten lassen.⁴⁹ Am 31. Juli 1520 schrieb Erasmus, in ähnlicher Weise wie an Meyner, an Herzog Georg von Sachsen: *Henricus*

Abb. 4 Unbekannter Zeichner: Schneeberg und die umgebende Bergbaulandschaft, um 1580, kolorierte Zeichnung auf Papier, Ausschnitt von der linken Hälfte, Sächsisches Bergarchiv Freiberg IV. S. 63.

⁴⁷ Agricola (Note 1), Bd. 1, S. 116. Die Betrachtung Wilsdorfs konzentriert sich vor allem auf das Beziehungsdreieck Meyner, Agricola, Mosellanus. Viel bedeutsamer scheint mir hierbei jedoch das Dreieck Meyner, Mosellanus und Herzog Georg von Sachsen. Bei irgendeiner Gelegenheit wird die Idee zu diesem Geschenk geboren und vielleicht auch die Finanzierung geklärt worden sein. Die Erasmus geschenkten Silberstufen besiegeln ein Bündnis zwischen Geist und Macht. Sie sind ein wertvolles und zugleich stilvolles Geschenk, das sich Fürsten untereinander machen würden. Fraglich ist, ob Erasmus dies nach der ersten Freude auch so empfunden hatte. Seine spätere Klage „*Es hieß, der Herzog habe ein königliches Geschenk an mich gesandt, aber ich habe es nicht bekommen und hege den Verdacht, dass Eppendorf es abgefangen hat.*“ – falls sie vom Editor mit 1524 richtig datiert wurde – bedeutet möglicherweise, dass Erasmus den Wert der angekommenen Silberstufen nicht besonders hoch einschätzte. Erasmus von Rotterdam: Briefe. Verdeutscht und hrsg. von Walter Köhler. Erw. Ausg. von Andreas Flitner. Darmstadt 1995, S. 329f. Matthias Meyners Brief sieht Bietenholz im Zusammenhang mit dem von Mosellanus: „*On 30 and 31 Juli 1520 Erasmus replied to letters received from Mosellanus and one Matthias, decimarius of Duke George (Epp 1122, 1123). Matthias' letter was accompanied by a gift of three lumps of silver, taken to Louvain by Heinrich Eppendorf.*“ Bietenholz (Note 1), S. 441.

⁴⁸ Perci S. Allen [Hrsg.]: *Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami*, 12 volumes, Oxford 1906/58, Bd. IV, S. 304.

⁴⁹ Vorab kündigte Mosellanus ein Geschenk des Herzogs Georgs an. Am „5. Dezember fragte Erasmus bei Stromer an, warum Mosellanus nicht gekommen sein und was es mit jenem Geschenk für eine Bewandniss haben möge“. Schmidt (Note 45) S. 72. Alle Details dieser Schenkung (oder zwei verschiedener Präsenten, die derselbe Bote überreichte) von der Idee bis zur Überbringung zu rekonstruieren, wäre ein aufwändiges Vorhaben, denn um Klarheit in den Fall zu bringen, müssten die verfügbaren Briefe aller Beteiligten sowie die mineralogische Literatur mit ihren gelegentlichen Gewichtsangaben und die damals erzielten Silberpreise ausgewertet werden. Siehe etwa zum Rotgültigerz Agricola (Note 1), Bd. IV, S. 252 und Meltzer (Note 14), S. 890, der auch Albinus zitiert. „*Auff der Fürsten Stölner Lehen hat man im 1520. Jar eine Rotgüldige Ertzstufe gehawen/ welche 2.marck 13.Lot gewogen/ so Herzog Georg bezalet/ vnd für die marck 7. fl 8 gr geben.*“ Albinus (Note 36), S. 40. Aus 2 Mark Silber ließ sich beispielsweise ein Abendmahlskelch fertigen.

*Eppendorpius, rara indole juvenis, redditit mihi massam argenti rudem, e tuis metallis effossam, quae mihi non minus fuit grata, quam si talentum Atticum auri misisses.*⁵⁰

Zu den letzten Erwähnungen Meyners gehört eine vom Sommer 1523, als die Schneeberger Gewerken ihm *das Bollwerck und Behausung uff St. Georgen gelegen* [also bei der von Niavis erwähnten alte Fundgrube] / *und darinnen M. Meiner gewohnet / mit samt dem Raum / Gärtlein und Überfall des Wassers erblich gelassen und geeignet.*⁵¹ Danach lebte er wohl nicht mehr lange. Als Georgius Agricola im Herbst 1526 als Doktor der Medizin aus Italien zurückkehrt, heiratet er die Witwe Anna Meyner und zieht hoch beglückt in das Haus im Chemnitzer Kirchgässchen ein.⁵² Die Wände von Bier- und Weinkeller aus großen Tuffsteinquadern blieben erhalten.

Fazit 2012 – Eine Erfolgsgeschichte

Der Lebensweg des Matthias Meyner erlaubt fragmentarische Einblicke in unterschiedliche Lebenswelten, die kurz resümiert werden sollen: Matthias wuchs in den 1480er Jahren am Chemnitzer Hauptmarkt auf und gehörte vermutlich bereits als Lateinschüler zu den hervorragenden seines Jahrganges. Achtzehnjährig begab er sich gemeinsam mit anderen Chemnitzern zum Studium an die Universität Leipzig. Er heiratete eine Tochter des Chemnitzer Bürgermeisters. Mit 27 Jahren diente er Herzog Georg dem Bärtigen als Kammermeister, sechs Jahre später trat er sein langjähriges Amt als Schneeberger Bergzehntner an, wobei er zeitweise in Schneeberg und Zwickau wohnte. In den Jahren 1513 bis 1515 baute der wohlhabende Mann hinter seinem Chemnitzer Wohnhaus am Markt ein weiteres Haus mit Weinkeller. Meyner gehörte zu einem illustren humanistischen Freundeskreis und korrespondierte mit namhaften Gelehrten. Als 48jähriger erhielt er Haus und Grundstücke auf dem Schneeberg bei der reichen Sankt-Georgen-Fundgrube. Er starb als ein geachteter und sogar vom Fürsten beschenkter Mann.

Der Lebensweg Meyners vermittelt uns eine Vorstellung davon, wie sich eine erfolgreiche berufliche Karriere am Beginn der Neuzeit gestaltete, wie sich der bürgerliche Wohlstand in der erzgebirgischen Bergbauregion vermehrte und zu welchen gesellschaftlichen Kreisen eine gediegene Bildung Zugang verschaffen konnte. Bereits die Zeitgenossen fanden dies der Erwähnung wert. Auch wenn, zum Beispiel, der Verfasser der Meißnischen Bergchronik Petrus Albinus den ehemaligen Schneeberger Bergzehntner Matthias Meyner nicht mehr persönlich kennen gelernt haben konnte, klingt dies in seinen wenigen Worten und Nennungen noch nach.

⁵⁰ Felician Gess [Hrsg.]: Akten und Briefe zur Kirchenpolitik Herzog Georgs von Sachsen. 1. Bd. Nachdr. Leipzig 1905, Köln/Wien 1985, S. 352 (Anm.). Vielleicht bezahlte der Fürst eine der drei übersandten Silberstufen. Siehe auch Note 49.

⁵¹ Horst (Note 1), S. 741.

⁵² Seine Briefe datierte Agricola gern mit dem Zusatz „*Ex aedibus meis Chemnitij Hermandurorum*“. Siehe einen Brief an Stephan Roth, Agricola (Note 1), Bd. IX, S. 183.